

beschwert frohen, aber auch ernsten Kindheits- und Jugendjahre zurückschweiften. So stellt dieses Werk den schönsten Beweis für die Jugendlichkeit dar, die sich auch der reife Janáček bewahrt hatte. Zur Besetzung dieser Komposition soll der Meister von dem in Salzburg gehörten Spiel der Pariser „Société moderne des instruments à vent“ angeregt worden sein. Das lebenswürdige, von köstlichem Humor durchpulste Werk wurde am 21. Oktober 1924 durch Professoren des Brünner Konservatoriums uraufgeführt. Infolge eines technischen Defekts am Instrument des Klarinetisten sah sich der Komponist am Schluß der Darbietung zu folgender sarkastischer Erklärung veranlaßt: „Geehrtes Publikum, das war nicht meine Komposition. Herr K. tat, als ob er spielen würde, spielte aber nicht.“ So muß als tatsächliche Uraufführung des Werkes jene Wiedergabe durch Mitglieder der Tschechischen Philharmonie in Prag am 23. November 1924 angesehen werden. Janáček hat seinem Sextett für Flöte, Oboe, Klarinette, Baßklarinette, Waldhorn und Fagott zwar die traditionelle Viersätzigkeit gegeben, aber nicht die Sonatenform angewendet, so daß das Werk Saitencharakter besitzt. Übermütige Fröhlichkeit ist die Grundstimmung der Komposition. Als ein launiges Rondo präsentiert sich der erste Satz. Nach verschiedenen für die Entwicklung des Satzes wichtigen Motiven (darunter eines, das Janáček aus der Sprechmelodie des Seufzers „Jugend, goldene Jugend“ abgeleitet haben soll) erklingt das mutwillige Hauptthema in H-Dur, das nach einem Waldhornsolo eine brillante Pointe erhält. Ernst, melancholisch fast schreitet die typisch slawische des-Moll-Melodie des langsamen Satzes (Andante) daher, die später in vier Variationen mit schmerzvoll-aufgewühltem Ausdruck abgewandelt wird. Versöhnlich berührt danach der Des-Dur-Schluß. Munter, ausgelassen ist sodann wieder der dritte Satz, ein Scherzo im Zweivierteltakt, dem der sogenannte „Marsch der Blaumeisen“ (ursprünglich für Pikkoloflöte, Glockenspiel oder Tamburin komponiert) zugrunde liegt. Diese „Blaumeisen“ waren die Sängerknaben des Altbrünner Kloster, deren Schar auch der junge Janáček einst angehörte und die dem alten Lehrer Pavel Křižkovsky das Leben manchmal recht sauer gemacht haben mag. Der Spitzname „Blaumeisen“ spielt auf die blaue Kleidung der Internatsschüler an, die stets pfeifend durch die Stadt zogen. Es versteht sich, daß der Komponist die ausgelassenen kecken Späße der „Blaumeisen“ recht anschaulich (in Trillern und Imitationen) geschildert hat. Einen gewissen Kontrast hierzu stellt das As-Dur-Trio der Oboe dar. Lebensfreude spricht aus dem Hauptthema des Schlußsatzes, das an den Hauptgedanken des Eröffnungssatzes anklingt. Charakteristisch sind seine erregten Achtel-schläge. Nach der Reprise der (variieren) Themen wird früheres thematisches Material zitiert (u. a. das sehnsuchtsvolle Jugendmotiv und die effektvolle Schluß-pointe des ersten Satzes). Nach einem Ritardando und einer Generalpause endet das Werk mit einer wirkungsvollen Stretta-Steigerung.

Dieter Härtwig

LITERATURHINWEISE:

Abert: W. A. Mozart, Leipzig 1959; Vetter: Der Klassiker Schubert, Leipzig 1953
Vogel: Leoš Janáček, Prag 1958

VORANKÜNDIGUNG:

2./3. 5. 1961, jeweils 19.30 Uhr

16. Außerordentliches Konzert

PEER GYNT

Aus der dramatischen Dichtung von H. Ibsen · Musik von E. Grieg
Freier Kartenverkauf!

6107 Ra III-9-5 461 0,5 It G 009/34/61